

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik  
**Band:** 2 (1855)  
**Artikel:** Gottscheer Mundart.  
**Autor:** Klun, V. F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-177510>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Gottscheer Mundart.**

(Vgl. oben S. 86 f.)

**1. A Hairoth-Liedle.**

Bene<sup>1)</sup> i on Hairothen denke,  
 Kimmt<sup>2)</sup> mier dier Graushen un<sup>3)</sup>;  
 Sholl traten in dan Stand;  
 Esh shey gur shbarai<sup>4)</sup> Shochen,  
 Die Ongsht und Kummar mochen.

Bie es wiel werte giate<sup>5)</sup>;  
 Hairothe i a Raichai,  
 Sho bie ih's liebar hiete,  
 So thianet<sup>6)</sup> shie shich aufshtraiche,  
 Bues i wer<sup>7)</sup> Gald erhault;

Du haisst es Tug un Nocht:  
 „Hon dich zu Monn gemocht,  
 Du Lump und du Prolar,  
 Du hosht kuiain<sup>8)</sup> holbe Tular  
 Zue mir insh Haus gebrocht!“

**2. Das „Vater unser“.**

Vuter<sup>9)</sup> inser<sup>10)</sup>, der du bisht im Himble; geheiliget siht dein Nuhmen<sup>11)</sup>; zue kume<sup>12)</sup> insh dein Reich, dein Bille<sup>13)</sup> geschahen bie in Himble alsho auch auef Jerden<sup>14)</sup>. Gib insh heint inser taiglaines Bruat, und vergieb insh insere Schulden, als auch bier vergaben insertn Schuldigiarn, und führ insh ette<sup>15)</sup> in die Vershuehung, shouder erliashe insh von den Uiblan. Amen.

**B e m e r k u n g.**

Den im II. Jahrg., S. 87 dieser Zeitschrift beigegebenen allgemeinen Bemerkungen füge ich noch einige hinzu. Das ungemein schnelle Sprechen, die zeitweise Vermengung des Gottscheer Dialectes mit slavischen (slovenischen) Worten, welche häufig germanisirt ausgesprochen werden, und die Slavisirung mancher deutscher Worte oder einzelner Buchstaben, -- Diess alles erschwert ungemein die Beobachtung und noch mehr die Aufzeichnung. Da ich indessen mit einigen Gottscheern in Correspondenz getreten bin, so hoffe ich für die Folge auf eine reichere Ausbeute, was bei den sonstigen Eigenthümlichkeiten dieser deutschen Colonie mitten unter Slaven um so interessanter sein dürfte, als über dieselbe nur sehr Weniges erst be-

kannt ist. — Die deutschen Colonisten, welche durch die Freisinger Bischöfe in die Gegenden von Lack, Krainburg, Feuchting u. s. w. verpflanzt wurden, und welche noch im 17. Jahrh. ein verderbtes Deutsch redeten, sind gegenwärtig schon vollständig slavisiert. — Ich werde bei Gelegenheit eine ausführlichere Besprechung über „die deutschen Colonien in Krain“ in dieser Zeitschrift geben. Einige „geistliche“ und „weltliche“ Lieder, die mir soeben aus Gottschee eingeschickt worden, sind mir so unverständlich, dass ich mir vorerst vom Einsender ein Glossar erbitten muss, bevor ich sie der Veröffentlichung übergeben kann.

### Sprachliche Erläuterungen.

- 1) *Bene*, wenn; das *w* wird slavisch ausgesprochen, entweder als *b* oder *uw* (wie das englische *w*). Die Slovenen in der „Wurzen“ (an der Gränze Kärntens), sowie jene in Kärnten sprechen es als *b* aus, z. B. Basser, Bein = Wasser, Wein; — jene in der „Wohein“, ebenfalls in Oberkrain, als *uw*.
- 2) *kimmt* statt *k o m m t* ist auch im niederösterreichischen Dialecte gebräuchlich.
- 3) *un*, an; das *u* wird beiläufig wie *uo* ausgesprochen; ebenso später in den Worten *gur* = *guor*, *Tug* = *Tuog*, *Prular* = *Pruolar*, *Tular* = *Tuolar*, *Bruat* = *Bruoat*. — Im niederösterreichischen und einigen andern verwandten Dialecten liegt dann der Accent mehr auf dem *o* als auf dem *u*, und obige Worte lauten dann: *Tog*, *Proler*, *Toler* u. s. w., wobei das *o* sehr offen wie *ôa* ausgesprochen wird. Diese Parallele dürfte zu weiteren Betrachtungen führen in Bezug auf den alten Diphthong „*uo*“ statt *ô*, wie er im Mittelhochdeutschen sich findet, z. B. *duo* für *dô*, da, dann; *zwuo* für *zwô*, zwei. Vgl. Hahn's mhd. Gramm., I, 10.
- 4) *shbarai*, schwere; niederösterr.: *schwari*.
- 5) *giäte*, hüten, niederösterr.: *hiät*, davon *b'hiät*, behüte, z. B. behüte Gott. — Im Reime heisst es zwar *hiete* (hätte), doch hat offenbar der Zusender hier etwas verändert, woran ich nicht bessern will. — Ob über die Aussprache des *h* als *g* der Grund nicht im Slavischen zu suchen sei? Im Altslavischen kommt das schwache *h* gar nicht vor, und es wird statt dessen das *g* geschrieben, wie es im Evangelium des Ostromir (im 10. Jahrhunderte) sich zeigt. Auch in dem Alt-Russischen und dem Serbischen kommt diese Aussprache vor. Es wäre sonach hier die Slavisirung eines deutschen Consonanten.
- 6) *thianet*, thäte; vgl. Bnd. I, 288, 11.
- 7) *wer* statt: was, etwas. — Das „was“ in der Bedeutung „etwas“ ist ein bei den deutsch-sprechenden Krainern sehr häufig vorkommender Pleonasmus, z. B. „wirst du was zu uns kommen“ u. s. w., und hat seinen Grund in der slavischen Uebersetzung aus dem Slavischen, worin das „Kaj“ = was, unzählige Male vorkommt.
- 8) *kuiain*, keinen. 9) *Vuter*, Vater; s. oben unter 3).
- 10) *inser*, unser. Dass in uns, unser das *u* in *i* umgewandelt wird, mag einen fernliegenden Grund haben. Vielleicht ist das *u* in *ü* getrübt worden (wie es sich im Schweizer Dialecte noch vorfindet), und dieses in der Folge in der Aussprache zu *i* zugespitzt.

- 11) *Nuhmen*, Name, und 12) *kume*, komme; vgl. die Anmerkung 3. 13) *Bille*, Wille; vgl. Anm. 1.  
 14) *Jerden*, Erden. Diese Voraussetzung des *J* ist beachtenswerth, da es sehr gelinde ausgesprochen wird. Ob nicht Vergleiche aus dem Altdutschen möglich wären?  
 15) *ette*, nicht. Vgl. Bnd I, 292, 7.

Laibach.

Dr. V. F. Klun.

## Des Scheibenguckers Einladung zum Hildesheimischen Freischiessen.

Den Tag vor der grossen Parade, die behufs des Freischiessens über die am Aufzuge sich betheiligenden Bürger abgehalten wird, zieht der sog. Scheibengucker durch die Strassen Hildesheims und erlässt, nachdem ein Trommler einen flüchtigen Wirbel geschlagen, folgende Einladung:

Will jeu<sup>1)</sup> hêren, berjer un berjerskiner<sup>2)</sup>, fremme<sup>2)</sup> un jeu<sup>1)</sup> bekannte! Schitten wollen scheiten dorch dei scheuben, wôl jeristet un frô; sollen morjen klocke eine nâr wisch<sup>3)</sup> kômen. Kômet her, jeu<sup>1)</sup> schitten, et is'n freu kleinod; dat het dei hochedle râ't von Hilzheim verêrt. Kômet her, settet jeu<sup>1)</sup> jeld, lâtet jeu<sup>1)</sup> nâmen teiken un erwartet jeu<sup>1)</sup> jlick.

Wollt ihr hören, Bürger und Bürgerskiner, Fremde und ihr Bekannte! Schützen wollen schiessen durch die Scheibe, wohlgerüstet und froh; sollen morgen Glocke eins nach der Wiese kommen. Kommt her, ihr Schützen; es ist ein freies Kleinod, das hat der hochedle Rath von Hildesheim verehrt. Kommt her, setzt euer Geld, lasst euere Namen zeichnen und erwartet euer Glück.

Dr. J. Müller.

### Sprachliche Anmerkungen des Herausgebers.

- 1) *jeu*, ihr, auch: euer; vergl. die Anmerkung über *us*, *uns*, u. *use*, *unser*, in Bnd II, S. 95, 9.
- 2) *Kinner*, Kinder, *fremme*, Fremde, — assimilierte Formen, die auch die mitteldeutschen (Meiningen, Koburg u. a.) Mundarten kennen, Vgl. oben, Bnd II, 46 f.
- 3) *nâr wisch*, nach der Wiese. *Wisk*, das Diminutiv *Wiske*, vom mittelhochd. *diu wise* (oben S. 43, 22), nach der den niederdeutschen Mundarten geläufigeren alten Bildung auf *k* (—*ko*, —*ka*; —*cho*, —*cha*), aus der nachmals das allgemeinere —*kin*, —*kin*, —*ken* und das hochd. —*chen* sich entwickelt haben. Auch das hochd. Nelke (d. i. niederd. *neilkîn*; mundartlich *nægälâ*, Nägelein, für die bekannte Blume, wie für die Gewürznelke), vielleicht auch das mhd., noch mundartliche *enke* (von *ane*, Grossvater: alter, vertrauter, im Haus geborener Diener, Knecht; nach Wackernagel, Wbch.